

Die Rede vom Premierminister der Republik Kosovo Hr. Hashim Thaci im  
Europaforum Wachau 2013 in Wien

Über die Krisen hinaus – Der Rahmen von einem neuen Europa , Wien, 16. Juni  
2013

Sehr verehrte Gäste,  
Damen und Herren,

Es ist eine besondere Freude im Europaforum Wachau teilzunehmen, und hiermit möchte ich meinen aufrichtigen Dank an die Organisatoren dieses Forums, Frau Barbara Schwarz, Herr Michael Spindelegger als Leiter, den Gouverneur Herr Erwin Proll und alle anderen Beteiligten.

Schon zu Beginn möchte ich hervorheben, dass das Thema sehr relevant im Bezug auf die aktuellen Entwicklungen ist.

Ich sage das, weil ich der Meinung bin, dass in Europa ein positives Momentum besteht noch wenige Krisen, oder ich nenne sie besser Herausforderungen, zu überwinden, mit dem Ziel gemeinsam den Rahmen oder die Plattform eines neuen Europas, welches ein vereintes, integriertes, wirtschaftlich entwickeltes Europa und mit einer weltweit entscheidenden Rolle festzulegen.

Um meine tiefe Überzeugung zu argumentieren, dass Europa ihre Krisen überwinden kann, ob diese politischer oder wirtschaftlicher Natur sind, und zu argumentieren dass Europa in der internationalen Arena ein Hauptakteur ist und weiterhin sein wird, werde ich meine Erfahrungen der Staatsbildung des jüngsten europäischen Staates mit Ihnen teilen.

Vielmehr werden wir gemeinsam mit meinem Homologen aus Serbien, dem Premierminister Ivica Dacic, eine aussergewöhnliche Erfahrung, die sehr jung ist mit Ihnen teilen. Eine Erfahrung, wie Völker die seit einem Jahrtausend in einem Konflikt waren, ihre bitteren Erlebnisse des Konfliktes hinter sich lassen können und einen Frieden bilden können, normale Verhältnisse bilden können und sich versichern, blutigen Kriegen niemals einen Raum zu ermöglichen.

Mit Freude werde ich heute, vielleicht die schwierigsten Erlebnisse der Krisenüberwindung, zum jahrtausendalten Konflikt zwischen Kosovo und Serbien, welcher erfolgreich am 19 April 2013, in Brüssel abgeschlossen wurde, mit ihnen teilen.

Erlauben Sie es mir kurz zurück zu gehen, im Jahr 1389, wie wir aus dem Balkan, und der Konfliktgeschichte vom ehem. Jugoslawien es gerne tun.

Nach einem intensiven Zeitraum von Verhandlungen, geleitet vom UNO Vertreter Präsident Marti Ahtisaari, hat Kosovo 2008 seine Unabhängigkeit erklärt.

Das von Präsident Ahtisaari verwendete Rezept war ein tiefer Kompromiss beider Parteien:

Ahtisaari hat eine bedingte Unabhängigkeit vorgeschlagen, nach welcher Kosovo zwar die Unabhängigkeit erklären könnte, jedoch nicht die vollen Rechte und die volle Souveränität in Entscheidungen haben könnte, bis es einige Reformen umsetzen würde. Die Dezentralisierung als einen Konzept der Annäherung der Regierung an die Bürger über die Kommunen einbezogen.

Auf diese Weise würde die serbische und andere Minderheiten von der Mehrheit oder vor Diskriminierung geschützt werden.

Über 60 verschiedene Kompetenzen wurden an Kommunen übergeben, während einige neue Kommunen mit serbischer Mehrheit gegründet wurden.

IN vier Jahren hat Kosovo große Reformen unternommen. Einbeziehung der Serben im Parlament und Regierung. Mein Stellverteter Herr Slobodan Petrovic und andere Parteien sich aktiv in der Politik und Entscheidungen beteiligt.

Auch wenn dieser Plan von der absoluten Mehrheit der Staaten der Kontaktgruppe, darunter auch Russland, akzeptiert wurde, wurde es von Serbien und einem Teil im Norden Kosovo, welcher seit dem Kriegsende 1999 illegal unter der Kontrolle der serbischen Regierung war, nicht akzeptiert.

Der Status-Quo im Norden wurde lang toleriert und hat die Beziehung zwischen Kosovo und Serbien negativ beeinflusst.

Kosovo war gewidmet ihre Institutionen zu bilden und Anerkennungen zu finden,

und ich bin froh Sie zu informieren dass bisher die Mehrheit der UNO Länder Kosovo als Staat anerkannt haben.

Kosovo ist Mitglied von internationalen Organisationen geworden: Internationaler Währungsfond , Weltbank, Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung.

Nach Angaben von serbischen Medien und der zivilen Gesellschaft, und nach Angaben von UNO, hat die organisierte Kriminalität durch Schmuggeln im Norden bis zu 60 Millionen Euro für die kriminelle Strukturen profitiert, aufgrund der fehlenden Grenzkontrolle.

Für Kosovo, war diese Situation aus innerer Sicht unerträglich, zudem generierte es einen stetigen negativen Status-Quo in den Beziehungen zwischen Kosovo und Serbien.

In der Konferenz in Thessaloniki vor einem Jahrzehnt, hatte die EU ein großes Versprechen abgegeben, dass nach dem Abschluss der Reformen der gesamte Balkan in der EU aufgenommen werden sollte.

Die Reformen binnen der jeweiligen Länder waren nicht die einzigen Kriterien für den EU Beitritt.

Ein weiteres Kriterium war auch die Überwindung von zwischenstaatlichen Problemen, also gute Nachbarschaft der Länder, welche den EU Beitritt anstreben.

Als Folge dessen, bezogen auf das Mandat seitens der Generalversammlung der Vereinten Nationen, hat die EU einen Dialogprozess zur Normalisierung der Beziehungen zwischen den Parteien begonnen, in dem es ein für alle Mal die Statusfrage Kosovos aus der Agenda genommen hatte.

Das Dialog war zu Beginn technisch und mit Serbien haben wir vereinbart dass Kosovo nicht in den regionalen Organisationen boikotiert wird, dass Zeugnisse/Diploma aus dem Kosovo anerkannt werden, dass Daten und Dokumente vom Katasteramt zurückgebracht werden, dass Serbien keine Kennzeichen für Kraftfahrzeuge in Kosovo ausstellen sollte usw.

Trotz einiger erreichten Vereinbarungen, wurde deutlich dass in Serbien die Akzeptanz der Realität begrenzt war. In vielen Aspekten blieben die Hauptkapitel offen, insbesondere die Akzeptanz dass Kosovo eigene Gesetze hat, dass es keine Mehrdeutigkeit der Verfassung gibt, und wer Kosovo im demokratischen und

souveränen Aspekt regiert.

So hat Baroness Ashton, die EU und wir beide Premierminister uns getroffen und vereinbart uns in unseren Aufgaben zu vertiefen und eine wirkliche Normalisierung der Situation zu erreichen.

Wir haben eine neue Situation, ein neues Bild geschaffen, in dem beide Parteien wirklich ein neues Kapitel in der Geschichte beginnen, ohne Feindschaft und im Rahmen der Euro-atlantischen Agenda.

Wir haben uns ganze 11 Male getroffen und gemeinsam 115 Stunden diskutiert.

Wir haben ein tiefes, ehrliches, oft frustrierendes, oft vorurteilvolles, oft nicht übereinstimmendes Dialog geführt, dennoch gewidmet diesen nicht ohne eine initiale Rahmenvereinbarung abzuschliessen, auf Grundlagen der Normalisierung und in welchen die Kernthemen adressiert werden würden.

Mit ihrer Geduld und ihrer Widmung hat Baroness Ashton eine zu bewundernde Rolle gespielt.

Ich kann sagen, dass nach den mühsamen Gesprächen, haben wir einen historischen Erfolg erzielt.

Im wesentlichen ist die Vereinbarung einfach.

Serbien erkennt Kosovo als soches an, akzeptiert ihre Gesetze, ihre Verfassung, verweigert nicht ihre Souveränität und zieht sich vollständig von der Haltung und Finanzierung der illegalen Sicherheitsstrukturen in Kosovo zurück.

Serbien verspricht ebenso dass sie Kosovo auf ihrem Weg der europäischen Integration nicht blockieren wird.

Kosovo verpricht, dass sie die Umsetzung des Ahtisaari Planes in ihrem gesamten Territorium garantiert, indem es zusätzliche Garantie und Instrumente konform unserer Verfassung für die im Norden Kosovos lebenden Serben geben wird.

Wir haben versichert dass die Serben im Norden Kosovos ihre Kommunen in einem Verband verbinden können. Ein Verband welcher sich mit Fragen der Selbstverwaltung auf lokaler Ebene befassen wird, aber auch als ein wichtiger Mechanismus von Serben in Kosovo, an welchen ihre Fragen und ihre Anliegen

adressiert werden können.

Die Vereinbarung reflektiert demnach in vielen Bereichen.

Im Bereich der Energie müssen wir ein Transmissionssystem, entsprechend den europäischen Karten haben. Im Rahmen der Bewegungsfreiheit, müssen wir dafür sorgen ein integriertes Grenzmanagement zu haben, die Kriminalität zu verhindern aber nicht die wirtschaftlichen Unternehmen und die Bürger. In multilateralen Interaktionen müssen wir achten, dass Kosovo Mitglied von allen Organisationen die unter europäischer Integration anfallen wird.

Es ist wichtig ,dass wir vereinbaren konnten Verbindungsbüros in unseren jeweiligen Hauptstädten zu haben.

Nach der historischen Vereinbarung, hatten wir weitere Treffen zu der Umsetzung.

Welche sind die ersten Schritten die unternommen werden müssen\_ welche folgen dannach?

Wie stellen wir sicher dass kein Sicherheitsvakuum im Norden entsteht?

Wie können wir im Norden eine demokratische Vertretung und Wahlen nach kosovarischen Gesetze schaffen?

Meine Damen und Herren,

Es sind drei Arten von Herausforderungen die vor uns stehen:

1) Die Inertion des alten Systems und von alten Konzepten in Serbien. Es ist deutlich dass diese Vereinbarung revolutionär ist, es ist aber gleichzeitig deutlich das es einen revolutionären Paradigmen- und Standpunktwechsel zu Kosovo geben muss. In Belgrad muss Kosovo als ein Partner und nicht als ein Feind oder eine Provinz der post ottomanischen Zeiten gesehen werden. Es gibt immer noch Kräfte in Serbien, die den Versöhnungsprozess hindern bzw. verlangsamen. Wir haben dieses mit dem Ausfall der Konferenz in Mazedonien, als der serbische Präsident ein Veto bzgl, der Teilnahme der kosovarischen Präsidentin einlegte. Ich habe die Hoffnung dass diese Widerstände diskutiert und geklärt werden.

2) Laut Befragungen ist die serbische Bevölkerung im Norden für die Normalisierung und möchte voranschreiten. Wir haben Fakten dafür von unserem Büro im Norden, welches Dienstleistungen für tausende von serbischen Bürgern anbietet. Dennoch bestehen weiterhin radikale und kriminelle Elemente welche zu

erpressen versuchen.

Sie versuchen den Fortschritt zu behindern, weil sie aus dieser unklaren und instabilen Situation ihre Millionen verdient haben. Ich glaube stark das demokratische Wahlen und der Eintritt im parlamentarischen und lokalen System einen Teil dieses Problemes lösen werden. Wir werden eine Amnestie erklären, dass alle die die Gesetze und die Verfassung Kosovo nicht kannten, sich sicher fühlen können. Aber auf der anderen Seite, muss Serbien es den Kriminellen deutlich machen, dass sie nirgendwo einen freien Raum finden werden, nicht in Kosovo und auch nicht in Serbien.

3) Die europäische Ermüdung bzgl. der Erweiterung ist ein weiterer externer Faktor der uns Sorgen bereiten könnte. Deutschland, Grossbritannien und viele andere Länder haben einen phänomenalen und wundervollen Beitrag für den Frieden, die Freiheit und die Stabilität im Balkan. Die Zeiten haben sich aber geändert, viel stressiger für die internen Bilder dieser Länder geworden.

Dieser bringt viele Verpflichtungen, insbesondere für Kosovo als den letzten Staat, der den formalen Weg der europäischen Integration angetreten ist, und welcher Reformen ausführen muss und konkrete Schritte, die unseren Staat mit der EU annähern unternehmen muss. In einigen Ländern aber ist der Eindruck entstanden dass der Balkan nur Probleme mit sich bringt, und das ist nicht richtig.

Kosovo hat Europa viel zu bieten.

Noma, das beste Restaurant der Welt hat einen Koch mit einem albanischen Vater und dänischer Mutter, das italienische Pavillon in der Ausstellung Biennale in Venedig hatte einen Kosovaren und Frankreich wurde von einem Albaner repräsentiert. Wie Sie sehen, sowohl in der Kultur, der Politik, in der Wirtschaft und unseren Ressourcen haben können wir und völlig mit der EU vergleichen.

Ich bin überzeugt dass im letzten Monat wir alle Zeugen einer richtigen Revolution waren.

Als Premierminister von Kosovo, im Namen der Bürger Kosovo, habe ich bewiesen dass wir bereit sind vorwärts zu schauen und ein neues Kapitel zu beginnen, das Kapitel des Friedens und der gegenseitigen Zusammenarbeit.

Unsere Völker haben viel in der Vergangenheit gelitten, und erwarten dieses von ihren heutigen Leader. Unsere Kinder werden uns verfluchen wenn wir noch einen

offenen Konflikt für ihre Generation hinterlassen.

Ich glaube sehr dass das Beispiel von Kosovo und Serbien, zur Normalisierung der Beziehungen, als ein besseres Model Europas dienen kann, um verbliebene Krisen oder Herausforderungen zu adressieren.

Letztendlich bringt die Normalisierung die bestmögliche Gerechtigkeit die politisch konflikträchtige Balkankarte ein für allemal abzuschliessen und eine gute Nachbarschaft als EU-Länderkandidaten zu schaffen.